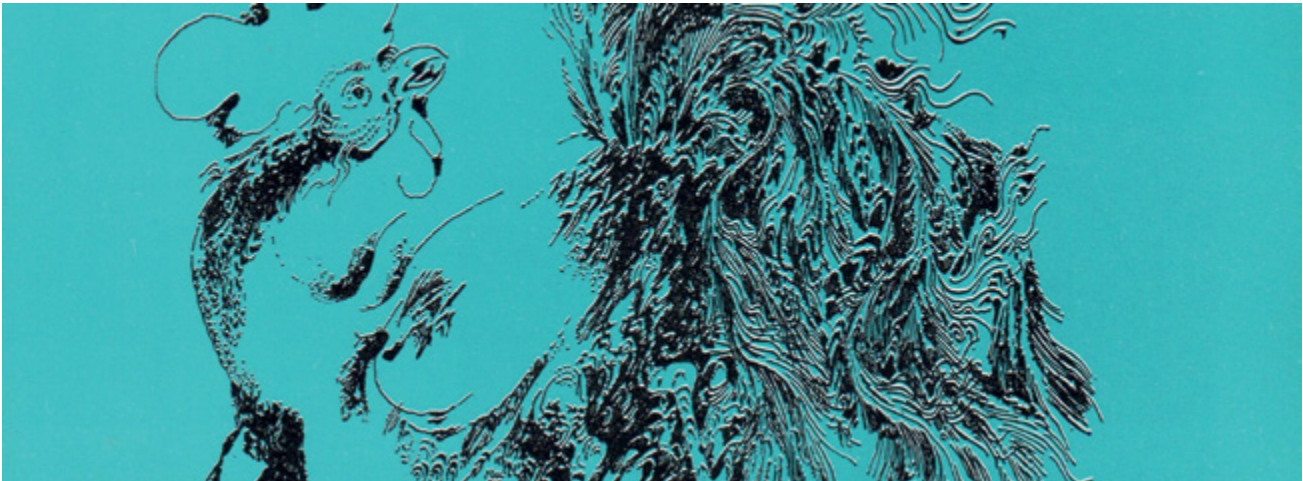


AGENDA

Informationsbrief der Bibliothek des Konservatismus



Ausschnitt einer klassischen Titelseite der konservativen Theoriezeitschrift *Criticón*

Editorial

„Was ist eigentlich 'konservativ?'“ Diese Frage wird den Mitarbeitern der BdK öfter gestellt. Ich selbst beantworte sie gern mit einem Wort Arthur Moellers von den Brucks (1876–1925): „Konservativ ist, Dinge zu schaffen, die zu erhalten sich lohnt.“ Dahinter steht die Einsicht, daß das, was Konservative für bewahrenswert halten, in der Regel gar nicht vorfindlich ist. Es muß erst wieder neu geschaffen werden.

Der Titel unseres Informationsbriefes knüpft genau hier an: „Agenda“ steht im Lateinischen für die „Dinge, die getan werden müssen“. Unser Stifter Caspar von Schrenck-Notzing hatte ihn im Jahr 2001 für ein Rezensions-

organ gewählt, in dem die Tradition seiner berühmten konservativen Theoriezeitschrift *Criticón* (1970–2000) fortlebte.

Was neu zu schaffen und zu bewahren ist, darüber läßt sich natürlich auch unter Konservativen trefflich streiten. Der künftig zweimonatlich erscheinende Informationsbrief will durch Autorenporträts, Buchbesprechungen, Erinnerung an konservative Klassiker und vieles andere mehr dazu beitragen, diesem hochaktuellen Diskurs das notwendige Fundament zu geben. Wir freuen uns auf Ihre Reaktionen.

Dr. Wolfgang Fenske
Bibliotheksleiter

Inhalt

Porträt	2
Aus unserem Magazin	4
Neuerscheinungen	5
Rückblick	6
Ausblick	7
Termine	7
BdK - Intern	8
Impressum	8

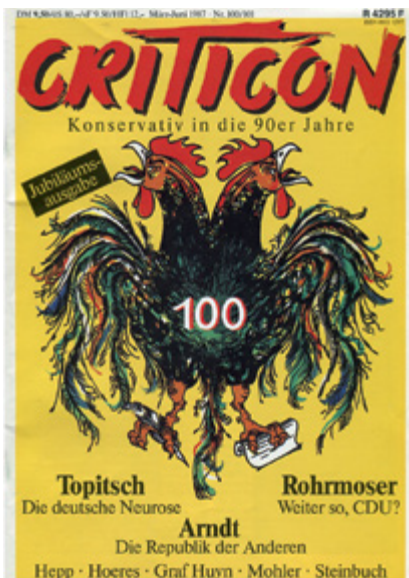


Porträt

Caspar Freiherr von Schrenck-Notzing

Caspar Freiherr von Schrenck-Notzing (1927–2009) – Publizist, Buchautor und Verleger – leitete von 1970 bis 1998 die von ihm gegründete konservative Theoriezeitschrift *Criticón*. Im Jahr 2000 gründete er die Förderstiftung *Konservative Bildung und Forschung* (FKBF). Sie ist die Trägerin der 2012 eröffneten *Bibliothek des Konservatismus* (BdK), deren Grundstock die Privatbibliothek Schrenck-Notzings bildete. Er verstarb nach langer schwerer Krankheit am 21. Januar 2009 in München.

Über mehr als vier Jahrzehnte arbeitete Caspar von Schrenck-Notzing in der Publizistik, ab 1970 vor allem als Herausgeber und Schriftleiter der Zeitschrift *Criticón*, die man als Flaggschiff einer konservativen Gegenaufklärung bezeichnen könnte (siehe Porträt *Criticón* auf S. 4). In der Folgezeit fand sich ein namhafter Autorenkreis zusammen, der sich der „Rekonstruktion des Konservatismus“ (Gerd-Klaus Kaltenbrunner) verschrieben hatte. Nach über 15 Jahren formulierte Schrenck-Notzing selbst eine Zwischenbilanz seines Projektes: „Die Zeitschrift wurde zum Schnittpunkt der Konservativen unterschiedlicher Färbung, die sich ihr nicht zuletzt deshalb zuwandten, weil *Criticón* niemanden auf ein allgemeingültiges Glaubensbekenntnis einzuschwören versuchte.“



Jubiläumsausgabe *Criticón* 100/101 (1987)



Caspar von Schrenck-Notzing
Mitte der 60er Jahre

Schrenck-Notzing befaßte sich sowohl wissenschaftlich als auch publizistisch intensiv mit der deutschen Nachkriegsgeschichte – und ihren Tabus. Nachdem der Historiker und Soziologe 1961 mit seinem Buch „Hundert Jahre Indien – Die politische Entwicklung von 1857 bis 1966“ zunächst als Kenner des Subkontinents und der Kolonialgeschichte hervorgetreten war, setzte er sich mehr und mehr mit der Bundesrepublik und ihrer Entwicklung kritisch auseinander. Ein wichtiges Ergebnis war der Bestseller „Charakterwäsche“ (1965), der zum ersten Mal in Deutschland die Umerziehung („Re-Education“) durch die Alliierten beleuchtete. Schrenck-Notzing untersuchte in diesem Werk vor allem die ideen- und mentalitätsgeschichtlichen Voraussetzungen der amerikanischen Besatzungspolitik. Ein weiteres erfolgreiches Buch war „Zukunftsmacher – Die neue Linke in Deutschland und ihre Folgen“, das 1968 erschien und eben jene „68er“ und die bereits damals absehbaren Konsequenzen ihres Auftretens thematisierte.

Schrenck-Notzing entstammte einer alten, angesehenen Münchner Patrizierfamilie, deren traditionellen Konservatismus er auf eine ganz eigene Art verkörperte. Für ihn war „Distanz, auch zu sich selbst“ ein Wert, den man seinen Nachkommen weitergeben sollte. Seine Editoriale, die er unter dem Pseudonym „Crito“ schrieb, wurden durch ihre unverwechselbare, bissige Ironie stilprägend.

Er gab den irritierten Konservativen ihre Souveränität zurück. Immer war der Blick weit über den deutschen Tellerrand hinaus gerichtet auf die Entwicklung konservativ-intellektueller Strömungen im Ausland, insbesondere in der angelsächsischen Welt, zu der Schrenck-Notzing fruchtbare Beziehungen unterhielt.

Caspar von Schrenck-Notzing beschrieb 2003 das Motiv für seine publizistische Initiative so: „Die Studentenrevolte um 1968, ein Sieg der transatlantischen Pop- und Medienkultur über die nicht mehr taufrische abendländische Hochkultur, hatte einen Do-it-yourself-Reflex ausgelöst. Einzelne wollten nicht mehr warten, bis die weit besser gerüsteten Verlage, Universitäten und Parteien sich rührten.“

Schrenck-Notzing glaubte, daß die Schwäche der Opposition gegen diese Entwicklung vor allem auf eine spezifische Blindheit gegenüber der Realität des Ideologischen zurückzuführen sei. In der Bundesrepublik habe sich eine gewisse „Ideologienscheu mit der

systematischen Kriminalisierung jeder nichtlinken Ideologie“ gepaart, und das habe zu jener verfahrenen Lage geführt, in der die Konservativen sich seit dem Ende der sechziger Jahre befanden. Die naive Annahme, daß das Zeitalter der Ideologien beendet sei, habe sie einer Waffe beraubt, die man in den Kulturkämpfen der Gegenwart unbedingt benötigte, denn der Gegensatz von „Ideologie“ und „Realität“ sei vordergründig und verkenne die Standortgebundenheit jeder Position, auch der konservativen.

Diese Forderung nach einer konservativen Ideologie hatte Schrenck-Notzing bereits 1962 in einem Aufsatz angemahnt. Hier von ausgehend, lehnte er auch die im konservativen Lager übliche ausschließliche Fixierung auf die kommunistische Bedrohung von außen ab. Für ihn war die APO eben nicht „der verlängerte Arm Moskaus“, sondern eine Folge alliierter Besatzungspolitik. Seiner Meinung nach mußte man weniger die Bedrohung von außen als den inneren Verfall fürchten. In der „Charakterwäsche“ zitierte er daher auch zustimmend Arnold

Gehlen, der konstatierte, in der Bundesrepublik seien „zahllose Personen ... mit allen Mitteln der Meinungsmache öffentlich bemüht, allem, was irgendwie noch steht, das Mark aus den Knochen zu blasen“.

Mitte der neunziger Jahre erklärte Schrenck-Notzing, daß „Öffentlichkeit“ und „Propaganda“ mittlerweile identisch seien. Die öffentliche Meinung bilde längst kein Korrektiv mehr und diene nur noch der Affirmation herrschender Verhältnisse. Wirkliches Korrektiv zu sein, galt Schrenck-Notzing hingegen als Pflicht.

Dringlichen Korrekturbedarf erblickte er in der Besetzung ideologischer Begriffe. Das von ihm herausgegebene „Lexikon des Konservatismus“ (1996) half, konservative Vordenker bekannt zu machen und Begriffe und Positionen des Konservatismus vorzustellen. Im Jahr 2000 gründete er in München die *Förderstiftung Konservative Bildung und Forschung* (FKBF), um seine wissenschaftliche Arbeit und auch seine umfangreiche Bibliothek den



Die „Charakterwäsche“, 1965

kommenden Generationen von konservativen Forschern und Publizisten zu erhalten. Er selbst unterstützte noch die Edition seiner wichtigsten Aufsätze, Porträts und Essays aus fast fünfzig Jahren, die ein Jahr vor seinem Tod in dem von der FKBF veranstalteten Sammelband „Konservative Publizistik“ (siehe Kasten unten) als sein intellektuelles Vermächtnis erschienen.

Konservative Publizistik (1961 bis 2008)

Der Band versammelt erstmals ausgewählte Schlüsseltexte und bisher teils schwer zugängliche Beiträge aus fünf Jahrzehnten publizistischer Tätigkeit. Es finden sich Caspar von Schrenck-Notzings Porträts konservativer Vordenker und anderer herausragender Persönlichkeiten, außerdem Vorträge, Aufsätze und Glossen über Konservatismus, Geschichtspolitik, deutsche Identität, Umerziehung, Parteienstaat usw. Ergänzt wird der Band durch eine Biographie Schrenck-Notzings sowie eine Auswahlbibliographie.

Caspar von Schrenck-Notzing: Konservative Publizistik – Texte aus den Jahren 1961 bis 2008. Mit einer Einleitung von Karlheinz Weißmann, Berlin 2011, 480 S., EUR 35,00

Bestellungen richten Sie bitte an:

bestellservice@bdk-berlin.org oder Fax: +49 (0)30 - 315 17 37 21



Aus unserem Magazin

Karl Mannheim: Konservatismus

Der Soziologe und Philosoph Karl Mannheim (1893–1947) postulierte einen „Ideologie“-Begriff, der jedes Denken, auch das eigene, als ideologisch, d. h. notwendig perspektivisch betrachtete. Er hatte dies zunächst für das konservative Denken gezeigt.

In seiner Habilitationsschrift von 1925 entwarf er eine „Soziologie des Wissens“, die er an der Herausbildung jener Denkrichtung in Deutschland aufzeigte, die man „Altkonservatismus“ zu nennen pflegt. In der 1984 unter dem Titel „Konservatismus“ erschienenen Schrift behandelte Mannheim Justus Möser und Adam Müller, Friedrich Carl von Savigny und seine Schule, untersuchte die Bedeutung Edmund Burkes für die Entstehung des Konservatismus und dessen Aufnahme durch Friedrich Gentz und Friedrich Julius Stahl.

Nach Mannheim ist Konservatismus ein spezifisch historisches und zugleich modernes Phänomen, konservatives Handeln kontinuierlich und sinnorientiert: Der „Progressive erlebt die jeweilige Gegenwart als den Anfang der Zukunft, während der Konservative die Gegenwart als die letzte Etappe der Vergangenheit erlebt.“ Der Französischen Revolution komme eine Ausnahmestellung in der historischen Entwicklung zu, da sie eine symbolische Wendung in der Geschichte darstelle. Diese habe zu einer mehrheitlichen Wandlung des politischen Denkens hin zu revolutionären Vorstellungen geführt.

Laut Mannheim habe sich der Konservatismus in der Folge zu einer „kompakten Gegenströmung“ gegen liberal-aufklärerisches Denken konstituiert. Mannheims „Konservatismus“ stellt durch seinen Ansatz, den er selbst als „dynamischen Relationismus“

bezeichnet, eine glänzende Analyse und kritische Aneignung der Entwicklung insbesondere des deutschen Konservatismus dar. Ein Klassiker.



Karl Mannheim: Konservatismus. Ein Beitrag zur Soziologie des Wissens, Frankfurt am Main 1984, 287 Seiten. BdK-Signatur: Kon1-36

Criticón

Criticón war die führende deutsche konservative Theoriezeitschrift der zweiten Hälfte des 20.



Criticón (1970-2005), BDK-Signatur: Kon77

Jahrhunderts. Von 1970 bis 1998 von Caspar von Schrenck-Notzing herausgegeben, war sie die gewichtigste Stimme des intellektuellen Konservatismus in der Bundesrepublik. Als eine der wenigen intellektuellen Zeitschriften in der deutschen Presselandschaft befaßte sie sich substantiell und kritisch mit der 68er-Kulturrevolution und ihren Auswirkungen.

Prägend war die Titeloptik: kräftiges Türkis mit weißem Schriftzug. Markant und ungewöhnlich für ein konservatives Presseergebnis, wurde sie zu einem Markenzeichen mit hohem Wiedererkennungswert.

Im Frühjahr 1987 konnte Schrenck-Notzing in der Jubiläumsausgabe zum 100. Heft eine positive Bilanz ziehen: „Wenn in den oberen Etagen von Politik

und Kirche heute über *Criticón* beraten wird, dann ist daraus nicht etwa auf einen neuerwachten Lesehunger zu schließen, sondern auf intensives Kopfzerbrechen über die Frage, wie weit der Einfluß unserer Zeitschrift reicht. Erst wenn ein nennenswerter Einfluß vermutet wird, wird Gedrucktes, ja Gelesenes, auch beachtet.“

Namhafte Autoren wie Hans-Joachim Arndt, Hellmut Diwald, Gerd-Klaus Kaltenbrunner, Gerhard Löwenthal, Günter Rohrmoser und Karlheinz Weißmann haben *Criticón* zu einem kulturellen und ideenpolitischen Organ ganz eigener Prägung gemacht, zu einem Schnittpunkt von Konservativen ganz unterschiedlicher Färbung und Prägung. Die Lücke, die *Criticón* hinterließ, ist bis heute nicht geschlossen.

Herfried Münkler: Kriegssplitter

Der Politikwissenschaftler Herfried Münkler versucht in seinem neuesten Buch „Kriegssplitter“, die Konflikte des 21. Jahrhunderts mit Hilfe eines Rückblicks auf die Ergebnisse des Ersten Weltkriegs zu erklären. Er zeigt auf, daß die aktuellen Konflikte an der Peripherie Europas (Ukraine, Balkan, Naher Osten) viel stärker durch die „Urkatastrophe des 20. Jahrhunderts“ geprägt wurden, als vielen heute bewußt ist.

Der Zweite Weltkrieg und der anschließende Kalte Krieg haben den Blick für die latenten Probleme der Staatsgründungen nach dem Ersten Weltkrieg verstellt und Konflikte eingefroren. In seinem Werk widmet sich Münkler

denn auch den Themenkomplexen der großen Kriege des 20. Jahrhunderts, konstatiert für die westlichen Gesellschaften einen durchaus problematischen Postheroismus und analysiert die kulturelle und politische Entwicklung von Gewalt und Kriegen bis heute. Abschließend untersucht Münkler geopolitische Theorien, Konzepte von Raumvorstellungen sowie die „Neuen“ und die Hybridkriege, um so eine geopolitische Strategie für die konfliktträchtigen Herausforderungen der heutigen internationalen Beziehungen zu entwickeln.

Ein Buch, das durch historische und theoretische Überlegungen glänzt, aber auch für die heutige konkrete Lageanalyse jedem an Außen- und Sicherheitspolitik Interessierten empfohlen sei.



*Herfried Münkler: Kriegssplitter. Die Evolution der Gewalt im 20. und 21. Jahrhundert, Berlin 2015, 395 Seiten.
BdK-Signatur: M2-13*

Rüdiger Voigt: Denken in Widersprüchen

Der Staatsrechtler Carl Schmitt (1888–1985) ist ein Klassiker der Sozialwissenschaften. Die Sekun-



*Rüdiger Voigt: Denken in Widersprüchen. Carl Schmitt wider den Zeitgeist, Baden-Baden 2015, 330 Seiten.
BdK-Signatur: Kon4-2-7-162*

därliteratur ist inzwischen selbst für Experten unüberschaubar und erstreckt sich über Jurisprudenz, Politikwissenschaft, Soziologie, Philosophie, Theologie, Kulturwissenschaften u. v. m. Immer noch beschäftigen und polarisieren die Schriften mit ihren knappen Aussagesätzen („Souverän ist, wer über den Ausnahmezustand entscheidet“, „Alle prägnanten Begriffe der modernen Staatslehre sind säkularisierte theologische Begriffe“, „Der Feind ist die eigene Frage als Gestalt“).

Der emeritierte Professor der Universität der Bundeswehr München, Rüdiger Voigt, widmet sich in seinem Buch, das aus einer Reihe erweiterter und aktualisierter Aufsätze (2001–2014) besteht, den verschiedenen Facetten des Schmittschen Werkes. Voigt spürt dem Denken Schmitts in seinen Widersprüchen nach und sucht nach den Möglichkeiten, dessen Theorien für heute nutzbar zu machen. In sieben Kapiteln werden die Gedanken

Schmitts zu Staat, Souveränität, Ausnahmezustand, Großräumen, Legalität und Legitimität und dem Begriff des Politischen diskutiert. Im fünften Kapitel wird neben der Verwandtschaft zu Thomas Hobbes und Jean Bodin auch die Frage erörtert, was Konservatismus heute bedeuten kann, gerade auch im Rahmen einer Schmitt-Rezeption. Voigt zeigt sich in dem Buch als Kenner des Werkes und bezieht die Analysen des Staatsrechtlers immer wieder auf die Gegenwart und die Herausforderungen in Deutschland, innerhalb der Europäischen Union und den internationalen Beziehungen.

Dieses Buch ist sowohl für Einsteiger in die Schmitt-Diskussion als auch für Kenner geeignet. Es bietet einen Überblick über die verschiedenen Arbeitsbereiche eines klassischen konservativen Denkers, gleichzeitig werden aber auch neue Perspektiven und Rezeptionsmöglichkeiten aufgezeigt.

Rückblick



Gertrud Höhler: Merkel steht für eine „Radikalisierung des Guten“

Zweimal im Monat lädt die BdK Vertreter aus Wissenschaft, Politik oder Publizistik ein, die aus konservativer Perspektive zu aktuellen Fragen Stellung zu beziehen, Buchneuerscheinungen vorstellen oder über strittige Themen diskutieren. Im ersten Halbjahr 2016 waren unter anderem der Cicero-Redakteur Alexander Kissler und der Volkswirt Markus C. Kerber zu Gast.

Am 28. April 2016 sprach die Publizistin Gertrud Höhler über die Verwundbarkeit der Demokratie. Angela Merkel habe als „Königin der kommentarlosen Alternativen“ das Regieren ohne Opposition dahingehend perfektioniert, die etablierten Parteien in einen politischen Fatalismus einzubinden. Unter dem Motto „Was geschieht, geschieht ohnehin“ habe sich eine Art „Einheitspartei der Alternativlosigkeit“ geformt.

Durch dieses Konzept habe eine Entgrenzung der Parteien stattgefunden: Weg von bestimmten Milieus und Meinungen hin zu einer einförmigen Politik, die sich nur noch an der Linie der Regierung orientiere und letztlich die Demokratie in Deutschland gefährde. Schließlich sei, so die Literaturwissenschaftlerin weiter, diese Entgrenzung von Merkel auch auf die Europäische Union übertragen worden. Deutschland habe in der aktuellen Völkerwanderung durch das Konzept der

offenen Grenzen das Profil einer humanitären Supermacht erungen. Merkel verkörpere eine „Radikalisierung des Guten“ und niemand wisse, ob sie aktiv auf den Traum einer Weltregierung hinarbeite oder nur auf selbstverschuldeten Kontrollverlust reagiere.



Werner Patzelt: Im konservativen Spektrum klafft eine „Repräsentanzlücke“

Am 4. Mai 2016 stellte der Dresdener Politikwissenschaftler Werner Patzelt seine neue Studie „PEGIDA. Warnsignale aus Dresden“ vor. Mit 450 Seiten ist es die bislang materialreichste Studie zum Thema.

Patzelt machte klar, daß es sich bei PEGIDA um eine spezifische Erscheinungsform eines in ganz Deutschland vorhandenen Unmutsgedühs handle. Die Einstellungen der Demonstranten könne man so in ganz Deutschland wiederfinden.

Unter der Oberfläche der offiziellen Verlautbarungen der Politik habe sich ein „Magma der Unzufriedenheit“ aufgestaut, das in PEGIDA eine lokale Ausbruchform zeige. In anderen Teilen Deutschlands äußere sich diese Unzufriedenheit durch das Wählen der AfD. Ursächlich für die Stärke von PEGIDA und AfD sei vor allem die CDU, die durch ihren Mitte-Links-Kurs eine Repräsentanzlücke Mitte-Rechts geöffnet habe. Ob die Unionsparteien durch eine Kurskorrektur diese Lücke wieder schließen könnten, wurde am Ende kontrovers zwischen Werner Patzelt und dem Publikum diskutiert.

Im weiteren Verlauf des Jahres erwartet die Gäste der *Bibliothek des Konservatismus* ein breites Programm, das durch einen Dublettenverkauf ergänzt wird.

Über einem Klassiker der Soziologie wird der Hamburger Soziologe Rainer Waßner am 23. Juni 2016 referieren. Helmut Schelsky war einer der Gründungsväter der bundesrepublikanischen Soziologie und wirkte weit in die politische und gesellschaftliche Diskussion hinein. Er prägte unter anderem den Begriff von der „nivellierten Mittelstandsgesellschaft“. Großes Aufsehen erregte er 1975 mit dem Buch „Die Arbeit tun die anderen – Klassenkampf und Priesterherrschaft der Intellektuellen“, in dem er die Linksintellektuellen und ihre dogmatische Beherrschung der öffentlichen Diskussion kritisierte. Schelsky kämpfte in seinem Spätwerk als Anti-Soziologie gegen eine links und neomarxistisch dominierte Wissenschaft, die er nicht mehr als Soziologie zu erkennen vermochte.

Am Freitag, den 1. Juli 2016, gibt es wieder die Möglichkeit, beim Dublettenverkauf konservative Literatur zu günstigen Preisen zu erstehen. Diesmal halten wir nach einer längeren Pause besonders viel Interessantes für Sie bereit. In der Zeit von 13 bis 17 Uhr können Sie in über 60 Bücherkisten nach seltenen Titeln oder dem passenden Schmöker für den Urlaub suchen.

In der letzten Veranstaltung vor dem Sommer wird der Heidelberger Philosoph Timo Kölling am 8. Juli 2016 über Leopold Ziegler vortragen. Ziegler beeinflusste unter anderem Edgar J. Jung und die Brüder Friedrich Georg und Ernst Jünger. Seine Philosophie soll in diesem Vortrag als Philosophie im Gegenlauf kenntlich werden.



Dublettenverkauf: Konservative Literatur zu günstigen Preisen

Sie ist radikal gegenrevolutionäre Philosophie und darin nicht allein Kritik der Moderne, sondern Kritik der Neuzeit insgesamt als eines Zeitalters der Revolutionen, das heißt: der beständigen, die Fundamente des guten Lebens untergrabenden Erneuerung um ihrer selbst willen.

Nach der vortragsfreien Zeit macht am 9. September 2016 Karlheinz Weißmann den Auftakt mit der Vorstellung seines neuen Buches: „Rubikon“.



Der neue Weißmann: Rubikon

Termine

23. Juni 2016, 19 Uhr
Vortrag mit Diskussion

Rainer Waßner
Helmut Schelsky
Soziologe und Anti-Soziologe

1. Juli 2016, 13 – 17 Uhr
Dublettenverkauf

Konservative Literatur
zu günstigen Preisen

8. Juli 2016, 19 Uhr
Vortrag mit Diskussion

Timo Kölling
Philosophie im Gegenlauf
Leopold Zieglers Kritik
der Neuzeit

9. September 2016, 19 Uhr
Buchvorstellung

Karlheinz Weißmann
Rubikon
Deutschland vor der
Entscheidung



Die Katalogisierung der Nachlässe Rohrmoser und Becker von Sothen hat begonnen

Der neue Sammlungsleiter der BdK

Seit Anfang April 2016 hat die BdK einen neuen Leiter ihrer Sammlungen und Archive: Jonathan Danubio ist 24 Jahre jung und hat in Jena seinen Bachelor in Politikwissenschaft und Geschichte erworben. Sein Studienschwerpunkt lag bei der konservativen Ideengeschichte. Damit ist er für die anspruchsvollen Aufgaben eines Sammlungsleiters der BdK bestens gerüstet. Herr Danubio wird zum Wintersemester 2016/17 neben seiner Arbeit den Masterstudiengang in Politikwissenschaft aufnehmen. Wir wünschen bei allem gutes Gelingen!



Sammlungsleiter Jonathan Danubio

Nachlässe Rohrmoser und von Sothen

Als gewissermaßen erste Amtshandlung hat der neue Leiter unserer Sammlungen und Archive, Jonathan Danubio (siehe Meldung auf dieser Seite), veranlaßt, daß die bisherigen Container-Außenlager aufgelöst und die zahllosen Bücherkisten in die Fasanenstraße geholt werden. Dabei handelt es sich vor allem um die Nachlässe des konservativen Stuttgarter Sozialphilosophen Günter Rohrmoser (1927–2008) und des ehemaligen Direktors der Förderstiftung *Konservative Bildung und Forschung* (FKBF), Hans Becker von Sothen (1959–2014). Rohrmoser hinterließ eine großartige Gelehrtenbibliothek mit Schwerpunkt im Deutschen Idealismus, Becker von Sothen sammelte teilweise sehr seltene und nur schwer erhältliche konservative Literatur. Die umfangreichen Sammlungen werden nun eingehend geprüft und katalogisiert, damit Forscher und andere Interessierte alsbald von diesen Schätzen profitieren können.

Praktikantin für die Bibliothek

Mit Anne-Kathrin Seume hat die BdK seit Juni eine neue Praktikantin. Sie befindet sich nach ihrer erfolgreich abgeschlossenen Ausbildung zur Fachangestellten für Medien- und Informationsdienste nun in einem Lehrgang mit Bewerbungscoaching und betrieblicher Erprobung. Ihr Ziel ist es, durch das sechswöchige Praktikum in der *Bibliothek des Konservatismus* weitere Kenntnisse zu erwerben und ihr Wissen aus einem Lehrgang in Bibliothekskunde zu vertiefen. Sie hat im *Berlin-Brandenburgischen Wirtschaftsarchiv* an der Entwicklung einer Unternehmergräber-Datenbank gearbeitet und sich mit der Erschließung von Nachlässen befaßt. Diese Fähigkeiten bringt sie nun in der *Bibliothek des Konservatismus* ein, die sich sehr über diese Unterstützung freut und hofft, Frau Seume für ihren weiteren Weg neue Einsichten, Fähigkeiten und Kenntnisse mitgeben zu können.



Praktikantin Anne-Kathrin Seume

Impressum

Herausgeber:

Förderstiftung Konservative
Bildung und Forschung (FKBF)
Fasanenstraße 4
10623 Berlin

Telefon: +49 (30) 315 17 37 0
Telefax: +49 (030) 315 17 37 21
E-Mail: info@bdk-berlin.org
Web: www.bdk-berlin.org

Verantwortlich:

Dr. Wolfgang Fenske
Redaktion:
Norman Gutschow